

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 3 (1960)

Heft: 2

Artikel: Aus der Geschichte der Bongars-Handschriften der Burgerbibliothek Bern

Autor: Steiger, Christoph von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-387902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CHRISTOPH VON STEIGER (BERN)

AUS DER GESCHICHTE
DER BONGARS-HANDSCHRIFTEN DER
BURGERBIBLIOTHEK BERN

Jacques Bongars (1554–1612) ist der Nachwelt in dreifacher Eigenschaft erinnerlich geblieben:

- als Diplomat, durch seine langjährige Tätigkeit als Gesandter Frankreichs bei den verbündeten süddeutschen Fürsten;
- als Philologe und Historiker durch mehrere Publikationen: die *Justinus*-Ausgabe von 1581, die «*Rerum hungaricarum scriptores variii*» von 1600, und die «*Gesta Dei per Francos*» von 1611, die in 2 Bänden 20 chronikale Texte zur Geschichte der Kreuzzüge enthalten;
- als Sammler einer bedeutenden Humanistenbibliothek, die schon den Gelehrten jener Zeit wohl bekannt war und sich bis heute ihren Ruhm bewahrt hat.

Dieser «*Bibliotheca Bongarsiana*», und im besondern ihren Handschriften soll hier unsere Aufmerksamkeit gelten. Jedoch fehlt uns der Raum, um ihre Entstehungsgeschichte des näheren zu verfolgen; wir müssen uns damit begnügen, das Wichtigste anzumerken.

Die Epoche, in der Bongars lebte, spielte den französischen Kloster- und Kapitelsbibliotheken übel mit. Viele wurden von den Hugenotten geplündert, anderen wieder ihre Bestände durch Säkularisation entfremdet, nicht wenige verschleuderten ihre alten Bücherschätze selber. Bibliophile und Gelehrte fanden reichlich Gelegenheit, sich kostbare, wenn auch oft nur kurzlebige Sammlungen anzulegen.

Zwei Beispiele, die mit der Entstehung der Bongarsiana zusammenhangen, seien hier kurz erwähnt:

Im Jahre 1562 überfielen hugenottische Söldner die Benediktinerabtei *Saint-Benoît-sur-Loire* oder *Fleury*, deren Bibliothek eine

der reichsten Büchersammlungen Frankreichs beherbergte. Es heißt, das Gebäude habe in Flammen gestanden, und die Bände seien zu den Fenstern hinausgeworfen worden. Glücklicherweise gelang es dem Humanisten *Pierre Daniel* von Orléans, eine beträchtliche Anzahl von Handschriften zu retten, die er dann allerdings nicht dem Kloster zurückgab, sondern seiner eigenen Bibliothek einverleibte. Nach dem Tode Daniels kauften *Paul Petau* und *Jacques Bongars* die Sammlung für 1500 Pfund und teilten sie unter sich auf.

Eine weitere Gruppe bedeutender Handschriften konnte Bongars gegen Ende des 16. Jh. in Straßburg erwerben, als die dortige Dombibliothek infolge der damaligen Streitigkeiten (Domkapitelszwist, Bischofskrieg, Karthausenstreit) zersprengt wurde. Ihre Erhaltung ist heute um so wichtiger, als die sämtlichen in Straßburg verbliebenen Manuskripte im Jahre 1870 bei der Beschießung der Stadt zugrunde gingen.

Von sehr vielen anderen Codices – aus bedeutenden Zentren wie *Tours*, *Paris*, *Reims*, *Metz*, aber auch aus zahlreichen weniger bekannten Skriptorien und Bibliotheken Frankreichs, Süddeutschlands, Italiens und Englands – wissen wir nicht so genau, auf welchem Wege sie in die Bongarsiana gelangt sind. Daß sie aber überhaupt auf den Markt kamen – wenn ich so sagen darf –, geht ohne Zweifel auf die erwähnte allgemeine Krise des klösterlichen und kirchlichen Bibliothekswesens zurück.

Bei seinem Tode (1612) hinterließ Bongars eine Bibliothek von rund 500 Handschriften und über 3000 gedruckten Bänden. Sie fiel testamentarisch dem jungen Straßburger *Jakob Graviseth*, dem Sohne

BEATI AMBR

SU IPI DE OFFICIIS MINISTRORU

LIBER · PRIMUS INCIPIT

NON ARROGANS VIDETI ARBI TROR
sumus filios suscipiam affectum docendi cum ipsi humi
litas magister dixerit uenites filii auditeme timorem domini
docebo uos In quo licet et humiliat eum uerecundiae eius
spectare & gratum dicendo enim timorem domini quicun
muni si uidetur omnibus esse expressis insigne documentis
uerecundiae et tamen cum ipse timor initium sapientiae
sit effectus beatitudinis quoniam timentes domini beati
sunt prepotentia sapientiae edendae etdem
tremorem beatitudinis adipiscende prudenter significauit.
Cenos ergo admittandam uerecundiam sedili ad confe
rendam gratiam non usurpatores qui uelle sp̄r infudit
sapientiae eccl̄illum nobis manifestata eccl̄su compesta
atque exemplo uobis quislibet tradimus cum tecum effu
dere non possumus officium docendi quod nobis refugien
tibus imposuit sacerdotii necessario. Dedit enim dñs quos
dam quidem apostolor quosdam autem prophetas alios utro

HUNC codicem MABBO f. pedit SCO BENEDIC TO

¹ Titel und Beginn (Incipit) des ersten Buches von Ambrosius' «De officiis ministrorum». Unten der Schenkungsvermerk des Bischofs Mabbo an das Kloster Saint-Benoît-sur-Loire; das Anathema steht auf der gegenüberliegenden Seite. (Cod. 277)

eines seiner besten Freunde, zu Graviseth zog einige Jahre später nach Bern, erhielt das Burgerrecht geschenkt und übergab zum Dank dafür die Bongarsiana der Stadt, wo sie bei ihrem Einzug im Jahre 1632 die

Bestände der alten Burgerbibliothek mehr als verdoppelte (Abb. 4).

Wollte man die Herkunftsorte unserer Codices auf einer Karte Frankreichs einzeichnen, dann würde vom Loiregebiet bis

Flandern und von der Normandie bis zum Elsaß kaum eine größere Fläche leer bleiben. Wir müssen uns deshalb darauf beschränken, eine Gruppe von markanten Beispielen herauszugreifen, und tun dies in Form einer imaginären «Bibliotheksreise», die in der Gegend von Orléans beginnt und uns über Tours, Paris, die Champagne und Lothringen nach Straßburg führen soll.

Saint-Benoît-sur-Loire (Fleury). Der Ruhm dieser Benediktinerabtei beruht in erster Linie darauf, daß kurz nach ihrer Gründung (651) die Gebeine des Hl. Benedikt aus dem durch die Langobarden zerstörten Mutterkloster *Monte Cassino* nach Fleury überführt worden sind. Im 9. Jahrhundert errichtete dann *Theodulf von Orléans* eine Klosterschule und gliederte ihr eine Bibliothek an, die «den vollständigsten Schatz römischer Texte» der Karolingerzeit enthalten haben soll (Traube). Die ältesten Stücke stammen freilich noch aus der Merowingerzeit, so die auf das Jahr 699/700 datierte Weltchronik des *Eusebius-Hieronymus* (*Cod. 219*), über die sich der hervorragende Paläograph *E. A. Lowe* kürzlich wie folgt geäußert hat: «In der Paläographie schwimmen wir meist in einem Meer von Unsicherheit oder völligem Nichtwissen; unsere Unwissenheit ist so groß, daß wir uns an Strohhalme anklammern. Dann und wann jedoch sichten wir ein Floß, welches uns, wenn wir es vorsichtig steuern, auf festes Land trägt. Solche Föße waren immer die Hauptstützen unserer Disziplin. Es sind, natürlich, die datierten und lokalisierten Handschriften. Ich denke an solche Manuskripte wie ... die Berner Handschrift der Eusebius-Chronik von 699/700...» (Scriptorium XII, 1958).

Von hohem geistes- und kunstgeschichtlichem Interesse ist das *Grammatiker-Corpus Cod. 207* (Abb. 5 und 6), durch eine beigefügte Ostertafel auf den Zeitraum von 779–797 datiert; es weist neben zwei prachtvoll ausgeschmückten Titelseiten nicht weniger als 135 Zierinitialen irisch-angelsächsischen Charakters auf, deren künst-

lerische Qualität den berühmtesten Vertretern dieser Schule zur Seite gestellt werden darf. Stilverwandt präsentiert sich das Titelblatt des *Lucan-Codex* (*Cod. 45*, 9.Jh., Abb. 7), der auch durch seinen Kommentar, die sogenannten «*Scholia Bernensis*», bekannt ist. Letztere Handschrift trägt zwar kein Fleury-Ex-Libris, wohl aber den Vermerk «Pierre Daniel 1564», der sich auf vielen Floriacenses der Danielina wiederfindet.

«Hunc codicem Mabbo episcopus dedit Sancto Benedicto / in precans ut si quis eum abstulerit anathema sit. amen» (Bischof Mabbo hat dieses Buch dem Hl. Benedikt gegeben, mit dem Wunsche, daß jeder, der es entwendet, verflucht sein soll), lautet eine zeitgenössische Schenkungsnotiz im *Cod. 277* (Ambrosius, 10.Jh., Abb. 1). *Mabbo* wird erstmals um 950 als Bischof von *Saint-Pol-de-Léon (Bretagne)* erwähnt; 962 flüchtete er vor einem Angriff plündernder Normannen nach Fleury, wo Abt *Wulfadus* ihn aufnahm und bis zu seinem Lebensende beherbergte. Ob die Handschrift aus Saint-Pol stammt oder in Fleury geschrieben wurde, wissen wir damit allerdings nicht. Eindeutiger ist das Schreiber-Kolophon in *Cod. 183* (Josephus, Bellum Judaicum): «Rotbertus laicus quamvis indignus hunc codicem scripsit in honorem Sancti Benedicti iussu reverentissimi patris Abbonis». (Der Laidenbruder Robert, wenn auch ein Unwürdiger, hat diesen Codex geschrieben zu Ehren des Hl. Benedikt auf Geheiß des hochverehrten Paters Abbo). *Abbo*, auch als Verfasser zahlreicher Schriften bekannt, war von 988–1004 Abt von Fleury. Er stellte die Forderung auf, daß jeder neu eintretende Schüler der Klosterbibliothek zwei Bücher zu schenken habe.

Von dieser Bibliothek gibt uns vermutlich auch der 46 Nummern umfassende Katalog Kunde, der auf der letzten Seite des *Cod. 433* (*Rhetorica ad Herennium*, 9. Jh.) eingetragen ist; das Verzeichnis selbst ist aus dem 11. Jahrhundert. In ihm fällt der relativ große Anteil von Grammatiker-Handschriften auf. Vom Ausbau der Biblio-

thek von Fleury gibt auch eine Verordnung des Abtes *Macarius* vom Jahre 1146 einen guten Eindruck, in der festgelegt wird, daß alle Titularen des Klosters sowie die der Abtei unterstellten Priore und Subpriore jährlich einen gewissen festen Beitrag an den Unterhalt und die Vermehrung der Bücherbestände zu leisten hätten (eingetragen in der Pariser Handschrift *BN lat. 7696*).

Mit Fleury in enger Verbindung stand das Kloster *St-Mesmin-de-Micy* bei Orléans. So zeigen die Rasuren in den zeitgenössischen Ex-Libris des *Cod. 99* (*Cassiodor*, 10. Jh.), daß diese Handschrift zuerst in der Bibliothek von Micy lag (wo sie vermutlich auch entstanden ist), dann aber nach Fleury gegeben wurde.

Ein sehr schöner Miciacensis ist die zweibändige *Civitas Dei* des Augustinus (*Cod. 12/13*, 1. Hälfte des 12. Jh., Abb. 8), die dem Fleiße des Bibliothekars *Hato* zu verdanken ist; derselbe hat auch den Codex *Vat. Reg. lat. 314* (*Petavianus C. 17*) geschrieben.

Ohne Zweifel das berühmteste karolingische Kulturzentrum des Loiregebietes war das Kloster *St-Martin-de-Tours*, dem von 796–802 *Alcuin* als Abt vorstand. Er besorgte dort eine Neuausgabe der Vulgata, die sogenannte «*Alcuin-Bibel*», welche alsdann im ganzen Reiche weite Verbreitung fand. Unser *Cod. 3/4* ist offenbar für einen Besteller in der Diözese Lüttich geschrieben worden; gewisse Heilige, die in einem im 10. Jahrhundert darin eingetragenen Bibliothekskatalog und einem Reliquienverzeichnis genannt sind, deuten darauf hin.

Turonisch ist auch unsere beste *Vergil-Handschrift* (*Cod. 165*), die der Klosterbruder *Berno* zu Beginn des 9. Jahrhunderts dem Hl. Martin gestiftet hat.

Nur auf Grund der im Ex-Libris genannten Klosterpatrone erkennt man *Cod. 249* (*Florus*, 11. Jh.) als aus *Bonneval*, einem Benediktinerkloster der Diözese Chartres, stammend: Marcellinus und Petrus, Florentinus und Hylarius.

Die typischen Herkunftsmerkmale der «*Abbaye Royale*» von *St-Denis* bei *Paris* trägt der stattliche *Horaz-Codex 21*. Zwar ist der Name «dyon.» ausradiert, doch ist die Schriftform des Ex-Libris so charakteristisch, daß ein Vergleich mit dem bei Delisle («*Cabinet des Manuscrits*») abgebildeten Specimen auf den ersten Blick überzeugt. Die Signatur des 15. Jahrhunderts gibt einen Begriff vom damaligen Umfang der Klosterbibliothek: Unser Codex trug in der 34. Klasse die Nummer 1182! Ihr Grundstock geht auf höchst gewichtige Schenkungen Karls des Kahlen zurück, doch wurde im 16. Jahrhundert die Sammlung größtenteils verschleudert.

Der Kathedrale *Notre-Dame-de-Paris* gehörte *Cod. 254* (*Cicero*, Ende 14. Jh., Abb. 2); er wurde ihr von *Jean Courtecuisse* (Johannes Brevis Coxe) mit seiner ganzen übrigen Bibliothek testamentarisch vermacht. Courtecuisse war Bischof von Paris von 1421–22 und starb 1423 in Genf. Das notarielle Verzeichnis seiner Bücher ist erhalten, und wir finden darin unter Nr. 37 eine ziemlich genaue Beschreibung unseres Cicero. Danach war er damals in rotes Leder gebunden und mit vergoldeten Silberschließen versehen; leider ist davon nichts erhalten geblieben.

Für die Bibliotheks- und Geistesgeschichte höchst aufschlußreich sind die Bände der *Sorbonne*, der bedeutendsten scholastischen Bibliothek Europas. Dank dem großen, durch Delisle publizierten Katalog von 1338 sowie den genauen Eintragungen auf den Titelblättern können wir die erhaltenen Stücke mit Sicherheit identifizieren. So wurde *Cod. 181* (*Boëthius*, 10./11. Jh.) zu Beginn des 14. Jahrhunderts durch Magister *Egidius de Tyllia* geschenkt und alsdann von der Bibliotheksleitung auf 20 Pfund geschätzt, während *Cod. 300* (*Logica*, 11. Jh.) der Munifizenz des Magisters *Larentius Desquesnes* zu verdanken und mit 10 Pfund Schatzungswert eingetragen war.

Bedeutend war seit dem 12./13. Jahrhundert auch die Bibliothek des Augusti-

quem nō p̄mo post p̄gemes eius a regibus libenuit pro turpi
stupro datum in servitutem. Pue quidem si nullo alio metum
internuncio celeriter ad eos deferentur. Nam si viuis isti subfuge
non poteris. Unatum istis vitam simul fuisse decreu. m

~ Cicero. Octavianus augusto.
~ Explicit.

~ Monfaut ~

Dñs Jo. Brevis coxe legavit ecclesie parisensi

² Schluß (*Explicit*) und Unterschrift des Schreibers Monfaut auf der letzten Seite der Cicero-Handschrift, die Jean Courtecuisse der Kathedrale Notre-Dame-de-Paris vermachte hat: «Dominus Johannes Brevis coxe legavit ecclesie parisensi.» (Cod. 254)

nerklosters *St-Victor-de-Paris*, der *Rabelais* im «*Pantagruel*» ein parodistisches Denkmal gesetzt hat. Wir kennen ihre alten Bestände sehr genau durch den vorzüglichen Katalog, den der Bibliothekar *Claude de Grandrue* im Jahre 1514 abgeschlossen hat. Er beschreibt darin über 1000 Bände in allen Einzelheiten; etwa 900 sind heute wiedergefunden, vor allem dank dem Umstande, daß ein großer Teil des «*Fonds de St-Victor*» geschlossen in die Bibliothèque Nationale gelangt ist. Unser Cod. 392 (*Beda, Vita S. Cuthberti*, 12. Jh.) zeigt Ex-Libris und Wappen von St-Victor sowie Signatur und Inhaltsverzeichnis von der Hand de Grandrues. Er hat im übrigen auch der «*editio princeps*» (bei Johann Hervagius in Basel, 1563) als Vorlage gedient.

In der Krönungsstadt *Reims* beherbergte das vor 533 durch St. Remigius und König Chlodwig I. gegründete Kloster *St-Rémi* eine der ältesten und reichsten

Bibliotheken Frankreichs, über die wir aber leider schlecht orientiert sind; es gibt keine alten Kataloge. Um so wichtiger sind die erhaltenen, mit deutlichen Herkunftsmerkmalen versehenen Reimser Handschriften.

Cod. 83 (Grammatiker, darunter *Gottschalk von Orbais*, 9. Jh.) ist in dieser Beziehung sehr ergiebig: Eine zeitgenössische Notiz nennt *Warinus* und *Hernardus* als Schreiber; ein gewisser *Emmo*, dem das Buch von einem *Teutboldus* gegeben worden war, hat es dem Hl. Remigius geschenkt; in der Bibliothek von *St-Rémi* trug es dann im 13. Jahrhundert die Nummer .L. (50). Denselben Schenkungsvermerk zeigt die Pariser Handschrift *BN lat. 13763* (*Synodus Metensis*, 10. Jh.). *Emmo* soll zur Zeit Abt *Hincmars* (945–967) gelebt haben (Mabillon). Ebenfalls ein Grammatiker-Corpus ist Cod. 522, den ein *Adeloldus* im 9. Jahrhundert für St-Rémi geschrieben hat. In mehreren Eintragungen gibt er der Hoffnung Ausdruck,

diese Leistung werde seinem Seelenheil zugute kommen. Wir kennen ihn auch als den Schreiber der Handschrift *Vat. Reg. lat. 191*.

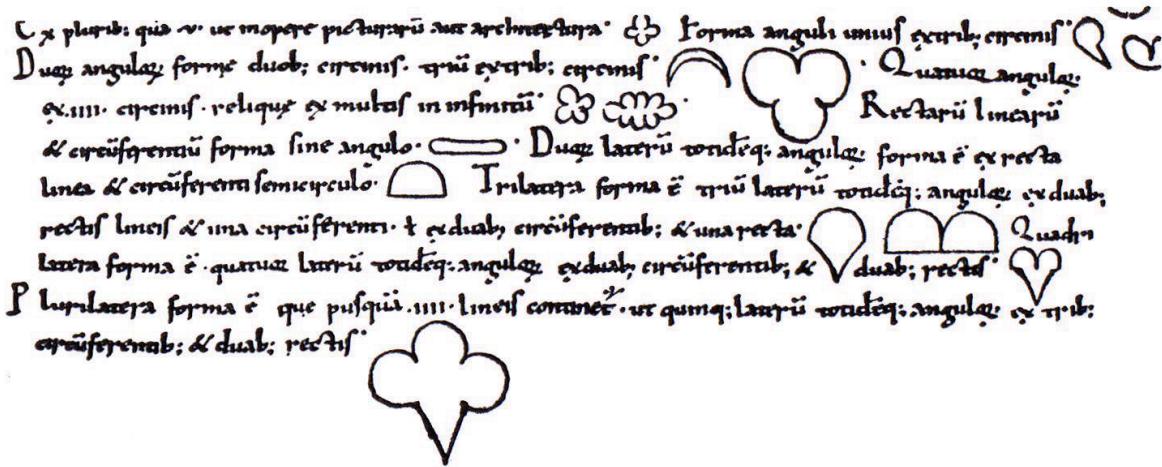
Aus der *Reimser Kathedralbibliothek* kommt *Cod. 370* («Commenta Bernensia» zu den Pharsalien des Lucan). Dies beweist die freilich radierte, doch im ultravioletten Licht der Quarzlampe gut lesbare Eintragung «Sanctae Mariae Remensis Ecclesiae» sowie ein auf der letzten Seite stehender Revisionsbericht des Domherrn *Egidius von Aspremont* (1412).

Nach *Verdun* weist das Ex-Libris der *Vita Sancti Galli* des *Walafrid Strabo* (*Cod. 477*, 10./11. Jh.,: «Iste liber est sancti pauli virdunensis», doch lassen Text und Stil (besonders die in auserlesener Schönheit gestaltete Titelseite, Abb. 9) die Vermu-

tung zu, der Codex könnte in St. Gallen entstanden sein.

Ansehnliche Bibliotheken besaßen im ausgehenden Mittelalter die Coelestiner, die vor allem auch auf eine sorgfältige Klassierung der Bücher großen Wert legten. Dies zeigt die deutliche Signierung der aus dem *Coelestinerkloster Metz* stammenden Handschriften *Cod. 96 (Vitae patrum)* und *Cod. 43 (Homilien)*.

Das *Straßburger Münster* verfügte seit dem 8. Jahrhundert über eine eigene Bücherei. Bischof *Werner von Altenburg* (1001–1028) vermehrte sie erheblich; er ließ z. B. eine Kölner Handschrift des Quintilian abschreiben und begleitete Kaiser Konrad II. nach Italien, von wo er klassische, theologische und naturwissenschaftliche Bücher nach Hause brachte.



*C. go constantius peccator. & indigensacerdos sc̄i petri luxeniensis coenobii. scriptis ad seruandū ei hōs libros
laeti de geometria. dieb. tantu. xi. infra. id. mī. &. vi. kt iut. anno. M̄. 1004. ab incarnatione dñi.
conversionis autē mī. g. 11. pccpti p̄ patris milonis. Sit ergo intenti grā. scripti uenia fraudorum adama.*

3 Beschreibungen von verschiedenen geometrischen Figuren (aus spätromischen Lehrschriften). Darunter das Kolophon: «Ich, Constantius, Sünder und unwürdiger Priester des Klosters des Heiligen Petrus von Luxeuil, habe in seinem Dienste diese Bücher des Boëthius über die Geometrie geschrieben, in nur 11 Tagen zwischen den Iden des Junes und dem 6. Tage vor den Kalendern des Julis, im 1004. Jahre seit der Geburt des Herrn und im zweiten unseres Eintritts [ins Kloster], unter der Leitung des frommen Paters Milo. Es sei dem Benützer [Leser] Gnade, dem Schreiber Vergebung, dem Betrüger [Dieb] Verfluchung.» (Cod. 87)

Der wichtige Rechtscodex 263 (*Lex Romana Visigothorum* bzw. *Breviarium Alarici*) wird sowohl von Bonifaz Amerbach wie von Johannes Sichardus (Ausgabe 1528, bei Heinrich Petri) als straßburgisch bezeichnet. Auch die paläographischen Merkmale deuten darauf hin, daß er um 800 am Oberrhein entstanden ist.

Durch Bischof Werner der Kathedralbibliothek geschenkt wurde der illustrierte *Aratus-Codex* (*Phaenomena*, in der lateinischen Übersetzung des Claudius Caesar Germanicus, Abb. 10), dessen Stil der Schule von St-Bertin (Flandern) des frühen 11. Jahrhunderts zuzuweisen ist; ebenso Cod. 87 (*Pseudo-Boëthius und Agrimenses*, Abb. 3), den der Schreiber Constantius im burgundischen Kloster St-Pierre-de-Luxeuil vom 15.–26. Juni 1004 geschrieben hat.

In den engsten Freundeskreis Bongars' führt uns zuletzt Cod. 163 (*Guillaume de Tyre*): Er gehörte dem Herrn de Roissi (Jean-Jacques Mesmes), 1583 erwirbt ihn Claude Fauchet, der die Handschrift aber bald veräußert oder verliert, denn 1593 wird sie von Pierre Pithou bei einem Buchhändler auf dem Pont Saint-Michel erworben. Freundschaftlicherweise gibt Pithou das Buch im folgenden Jahr an Fauchet zurück, von welchem es schließlich an Bongars kommt. Dieses kleine Beispiel von «commercium litterarium» unter Humanisten wirft einiges Licht auf das Entstehen und Vergehen der Büchersammlungen jener Zeit!

Bibliographie

H. HAGEN, Catalogus Codicum Bernensium, Bern 1874/75.

H. HAGEN, Zur Geschichte der Philologie, Berlin 1879; darin die Biographien von P. Daniel und J. Bongars.

Bibliotheca Bernensis Bongarsiana 1632–1932, hg. von H. BLOESCH, Bern 1932.

Schätze der Burgerbibliothek Bern, Bern 1953; darin besonders die Beiträge von K. MÜLLER und O. HOMBURGER.

O. HOMBURGER, Kritisches Verzeichnis der illustrierten Handschriften der Burgerbibliothek Bern, 3 Bände; Manuskript.

LEGENDEN ZU DEN SIEBEN NACHFOLGENDEN WIEDERGABEN AUS DEN BONGARSIANA DER BURGERBIBLIOTHEK BERN

4 Die bemalte Titelseite der «*Clavis Bibliothecae Bongarsianaæ*» von 1634: Schon zwei Jahre nach dem Eintreffen der Sammlung in Bern hatte Samuel Hortin diesen systematischen Katalog (*Clavis* = Schlüssel) fertiggestellt, ein bibliothekarisches Meisterwerk jener Zeit. Unten links Wappen Bongars (Pelikan), rechts Graviseth (Krebs). Unbekannter Maler H. G. (Cod. A 5)

5 Initiale Q. Kapitelsanfang aus dem Kommentar des Julianus Toletanus zur «*Ars minor*» des Grammatikers Donatus: «*De Sillaba. Quid est sillaba? ...*» («Über die Silbe. Was ist eine Silbe? ...») (Cod. 207, fol. 48 verso)

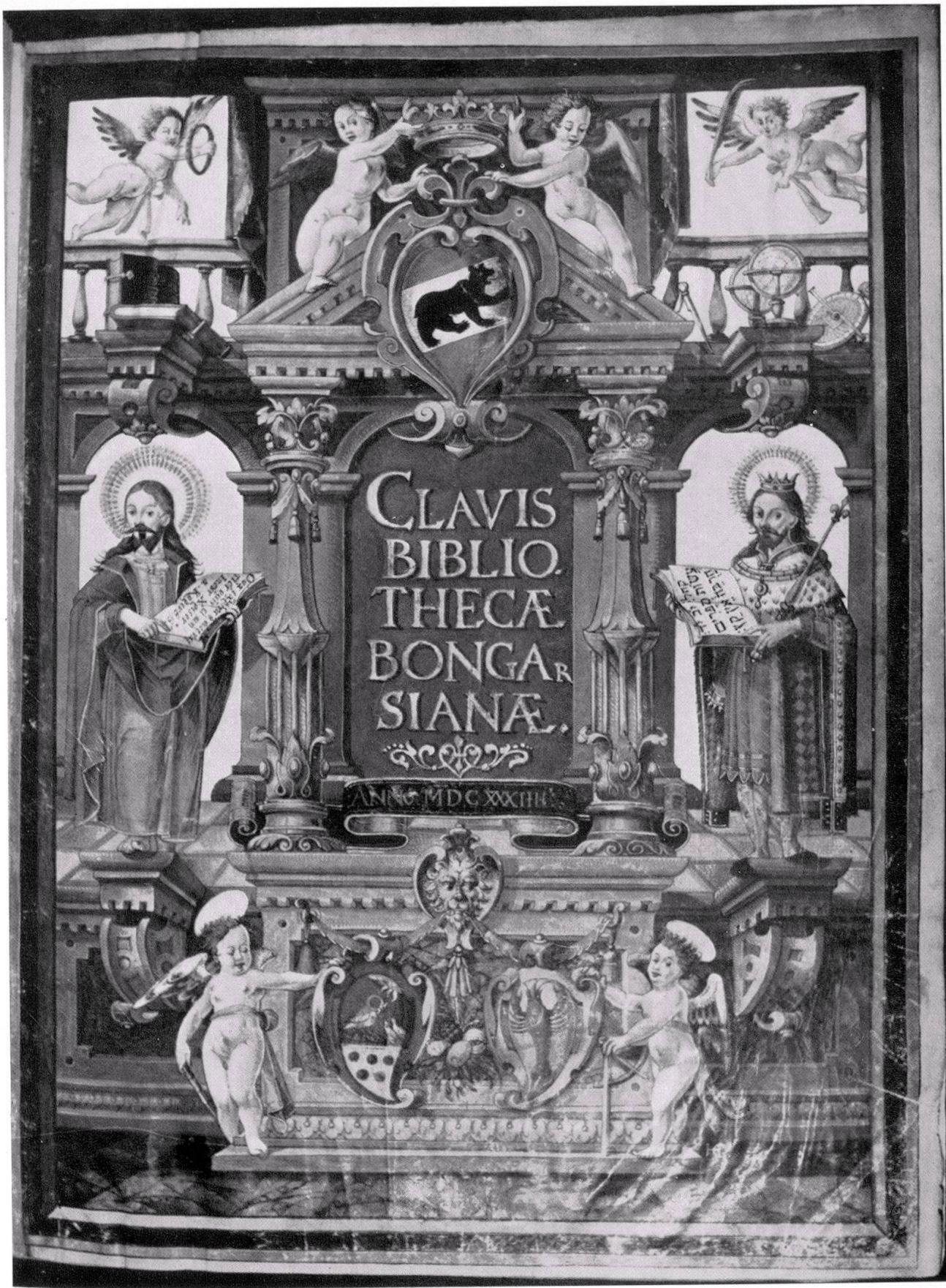
6 Titelseite des floriacensischen Grammatiker-Corpus: «Ich habe dafür gesorgt, daß die Namen dieser Autoren diesem Buch beigefügt werden, das ich mit übermäßiger Mühe zusammengestellt habe: Des Donatus, Asper, Priscian, Sergius, Probus, Isidor, Sophus, Beda, Petrus und Mars Erulus [letzterer irrtümlich für: Marius Servius].» (Cod. 207)

7 Initiale B. Beginn des «*Bellum civile*» (*Pharsalia*) des Lucanus: «*Bella per Emathios plus quam civilia campos...*». Um den figürlich-ornamental gestalteten Buchstabenkörper drängt sich die Masse der kleingeschriebenen Scholien; die Zeilenanfänge des eigentlichen Textes sind rechts außen erkennbar. (Cod. 45)

8 «Hier endet das zwölfte Buch des Aurelius Augustinus vom Gottesstaat. Dies ist ein Buch des Heiligen Maximinus [Saint-Mesmin], welches der Bibliothekar Hato gemacht hat. Wer es heimlich entwendet oder gewaltsam raubt, soll verflucht sein. Amen.» (Cod. 13)

9 Titelseite der Vita Sancti Galli des Walafrid Strabo: «Im Namen unseres Herrn Jesu Christi beginnt die Lebensbeschreibung des Heiligen Bekenners Gallus.» (Cod. 477)

10 Anfang des Lehrgedichtes «*Phaenomena*» (Himmelserscheinungen) des Aratus-Germanicus; die Illustration zeigt das Sternbild des Jupiter. Darüber die Schenkungsnotiz: «Bischof Werner hat es (das Buch) der Heiligen Maria gegeben» (das Straßburger Münster war der Mutter Gottes geweiht). (Cod. 88)



longe in aundae si quadræ qmd poterat
remonstrat sit onus libram usq; est quod uocis fia
superior diximus



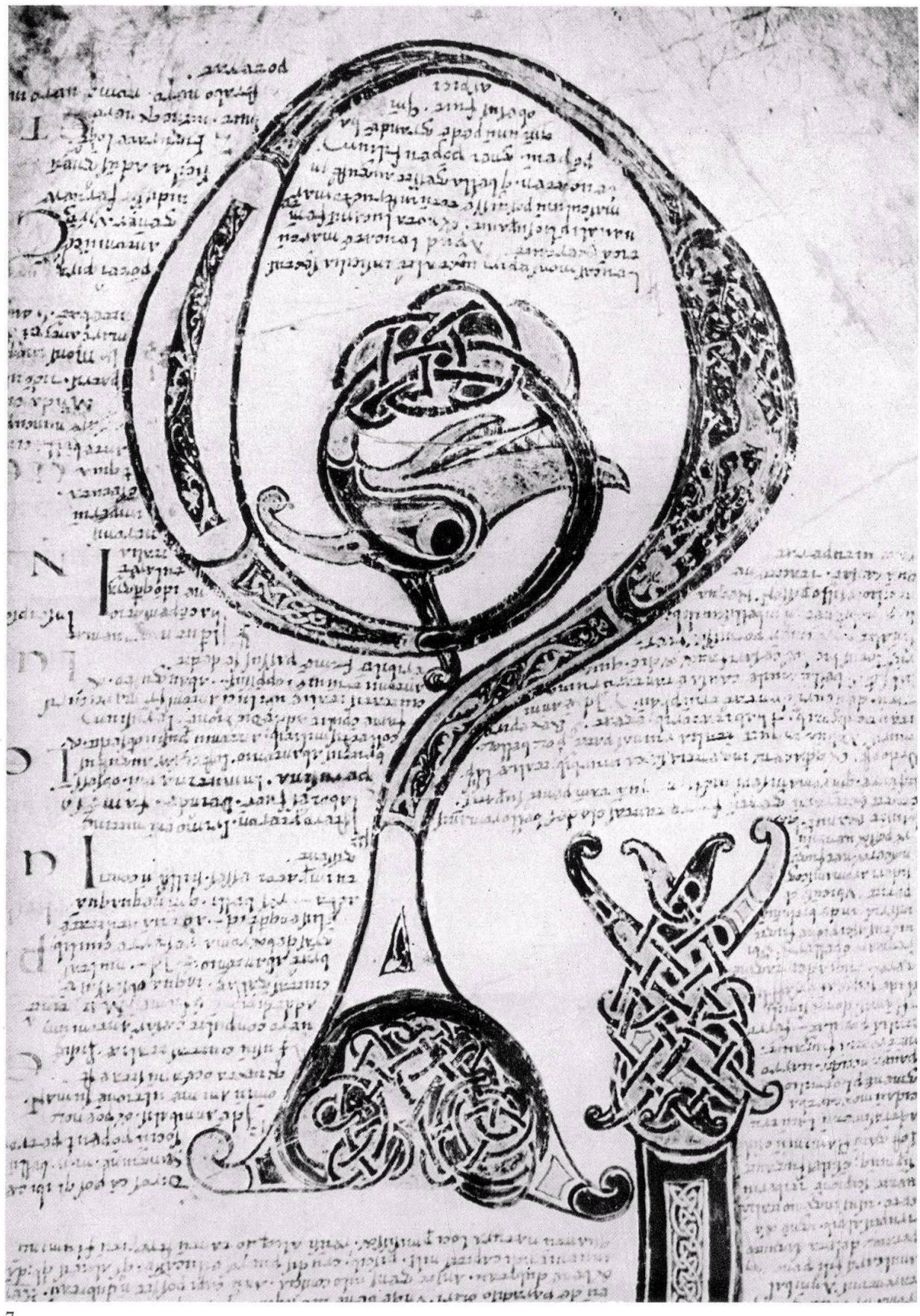
AVITORV
EVRAVI
ADFIGE
RENOMI
NA HO
RVM

HVIC
LIBELLO
QVEMNI
MISUDORE
EONPEBI

DONATI
ASPERI
PRISEIANI
SERGII
PROBI

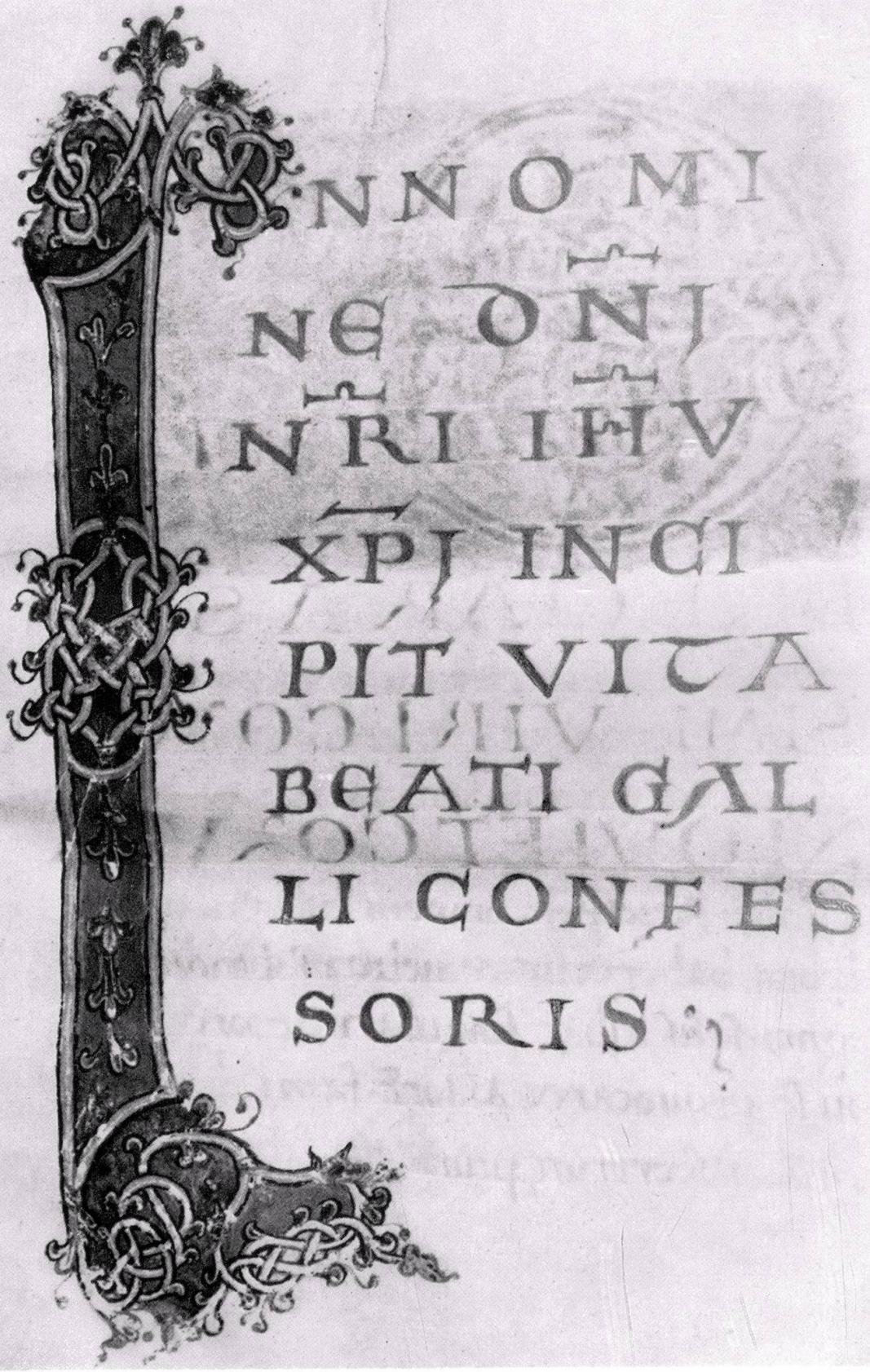
ISIDORI
SOI HI
BEDAE
PETRIQ
MARTI
IRVLI

Dicitur



interpretari ut, uniuersitatem illam minima et ne
ritat, nec multa eius grā, nec crudelis potest
est se uuln̄ti ci a

AU RE LIT AV
GAS TI NI LI
BER DVO DE CI
MAS EXPLICITE
DE GRATIA DEI:
Hic est LIBER SCI
QUEM
HATO BIBLIOTECHA
RIVS RECIT QUEM
SIQVIS FVRTO ABS
TULERIT VEL UNO
LENTERRA PVERIT
ANATHEMA SIT.
AM E N.



Huinharus ep̄s dicit sc̄e Maric

CLAVDII CAESARIS ALIANI PHENOMEA.

A BIOUE PRINCIPIVN MAGNO TECOUXITARATUS.

C apminis at nobis genitor tu maximus auctor.

T e ueneror. tibis aera fero. doctique laboris

P rimas. probat ipse deum pectorq. statorq.

Quantum & enim possent anni certissima signa.

Qua sol ardenter cancri papidissimus ambit.

D uetusq. secat metu gelidi capricorni

Quaque aries. & libra gquant diuotia lucis.

inon parta ^{t ranta} quies te preside pupibus aequor.

C ulto que dat & terras propularma silentem.

N incusat audace ad caelum tolleste uultus.

S ideaq. & mundiuarios agnoscere motus.

N uita quid caueat. quidscitus uit& auctor.

Quando patet uentis. aut credat seminat terris.

H act ego dum latit conos prediceste matis.

P actua tuque assis nato. numenque secundes.

C ETERA que totu fulgent uaga si deramundo

J undefessa trahit proprio cum pondere celum.

il & aucte inca
spatula. i.
udace. i.

10



NEUE MITGLIEDER

Herr KURT GRAF BLÜCHER v. WAHLSTATT,
Cologny GE; 54, Quai de Cologny
Herr Dr. DANIEL BODMER, Schirmensee,
Feldbach ZH
Herr Dr. DIETRICH BÜHRLE, Zürich 8,
Zollikerstraße 184
Monsieur G. FORETAY, Editions Librex,
16, Chemin de Champ-Rond, Lausanne-
Chailly

Herr HANS FREI, Zürich 50, Oleanderstr. 7
Herr Dir. HANS HARTUNG, Meilen ZH,
Pfannenstielstraße 56
The University of Harvard Library,
Cambridge Mass., USA
Stadt- und Universitätsbibliothek, Frankfurt a. Main, Untermainkai 14
Herr Dr. PIERRE L. VAN DER HAEGEN, Basel,
Im Sesselacker 32

DER DRUCKFEHLERTEUFEL

treibt seinen bösartigen Schabernack nicht nur mit dem leichten, losen Material der Buchstaben und Satzzeichen; er vergreift sich manchmal auch an ganzen Bildern im Buch. So ist es ihm gelungen, hinterrücks und nach der Kontrolle der tadellosen Maquette unseres August-Heftes 1960 heimtückisch noch rasch die Abbildung 7 (Initiale B aus dem *Bellum civile* des Lucanus) zu Christoph von Steigers Aufsatz «Aus der Geschichte der Bongars-Handschriften der Burgerbibliothek Bern» schlankweg auf den Kopf zu stellen. Wir bitten unsere Leser, vereint mit Redaktion und Druckerei ihre erprobten Bannflüche gegen den Missetäter zu schleudern.

DEUTSCHE BILDERBIBEL AUS DEM SPÄTEN MITTELALTER

Handschrift 334 der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau und M. 719-720 der Pierpont Morgan Library, New York. Herausgegeben von Josef Hermann Beckmann und Ingeborg Schroth. Vollständige Ausgabe der Handschriften in Originalgröße (22 × 30 cm). 120 Seiten mit 214 Miniaturen, davon 47 Seiten faksimiliert, 61 Seiten in zweifarbiger Reproduktion. Textbeilage 36 Seiten mit 4 Kunstdrucktafeln. Halbpergament in Schuber DM 68.50. Englische Ausgabe DM 74.50

STATUTA COLLEGII SAPIENTIAE

Satzungen des «Hauses zur Weisheit» zu Freiburg im Breisgau, 1497, von Johannes Kerer. Vollständige Ausgabe der Handschrift. 110 Seiten in bibliophilem Einband. Hierzu Beiheft (114 Seiten) mit Einleitung von Josef Hermann Beckmann, vollständigem lateinischem Text und deutscher Übersetzung von Robert Feger. Faksimileausgabe und Beiheft in einem Schuber DM 50.—. Das Beiheft liegt auch in englischer Ausgabe vor (96 Seiten). Ausstattung wie deutsche Ausgabe DM 52.—

Sonderprospekt steht auf Anforderung zur Verfügung

Jan Thorbecke Verlag Konstanz